

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 18. Juli 1903

Abonnementspreis:
 Für die Schweiz jährlich . . . Fr. 6 80
 Postanion halbjährlich . . . 3 40
 Vierteljährlich . . . 2 50
 Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reichengasse, Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Haafenstein und Wogler, St. Nikolausgasse, Freiburg.

Einrichtungsgelder:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts
 Für die Schweiz 20
 Für das Ausland 25
 Reklamen 50

± Ziel und gut Heu

So lautet Land auf und Land ab das Zeugnis sämtlicher Bauern. Bergnützig und hoffnungsvoll betrachtet der Landwirt den hohen, hohen Heustock, der dieses Jahr bis zur Ferkel hinaufreicht, und recknet und plant, wie er anstellen müsse, damit er den möglich größten Gewinn daraus ziehe. Der Eine sagt: „Dieses Jahr will ich besonders junge War heranziehen; denn die Milch geht diesen Winter im Preis wieder zurück, das Vieh aber wird steigen wegen dem neuen Posttarif.“

Der Nachbar aber stellt die Rechnung anders, er sagt: dieses Jahr haben wir die Küfer im Laube, nächstes Jahr kommen sie ins Gras, drum trage ich Sorge zu meinem Heustock. Gibts nach diesem fetten Jahr wieder ein fettes, was selten geschieht, so fliegt das überflüssige Heu nicht aus, und sollte ein mageres Jahr folgen, so kommt uns der alte Heustock erst recht wohl. Welscher dieser und anderer Pläne der richtige sein mag, weiß vielleicht ein erfahrener Bauer oder ein echter Wetterprophet. Ein schrecklicher Sturz geht jenem Bauer durch die Rechnung, wenn in seinem Heu Feuer ausbricht. Feuergefahr ist aber dieses Jahr. Schwere, lüppiges Futter entwickelt einen hohen Wärmegrad. Aus den Scheunen strömt denn auch ein sehr starker Heugeruch entgegen. Wenn man an die zahlreichen Feuerbrände denkt, die im Heu ihren Anfang genommen, so ist dieses Jahr größere Vorsicht und Wachsamkeit besonders geboten.

Das Mittel, die Feuergefahr zu entfernen, ist leicht und allbekannt. Bringt der Anblick des trefflichen Futters dem Bauer neue Hoffnung, so hat die Zubereitung desselben, das sogenannte Heuen, heuer neues, munteres Leben ins Bauernhaus gebracht.

In folgenden Zeiten wollen wir versuchen, einen Feuertag im Bauernhaus zu schildern. Um 4 Uhr morgens steht der Wiesel, ein besorgter Küher, auf, zieht die Schlorgen an und macht damit einen Heidenlärm. Es ist als hausten Gespensker im Hause. In festen Schritten geht er die Stiege hinunter und schlägt endlich die Haustüre so gewaltig zu, daß das Haus zittert und die Fenster klirren. „Da Millionenbender von einem Küher will wiederum alles regieren, sagt Michel, der Karzer, es wäre sonst am Meister, uns zu wecken und nicht an diesem Großhans.“ Da durch das wuchtige Türzuschlagen alle erwacht sind, so steht jetzt einer nach dem andern auf. Der Meister ist über das grobe Benehmen seines wackeren Kühers höchst erbaut und merkt sich dessen Wink zuerst. Bevor noch der Karzer die Pferde eingeschirrt hat, steht der Bauer mit der Geißel bei der Maschine und wartet ungeduldig auf die Ankunft der Pferde. Dann geht vorwärts auf das sutterreiche Feld.

Zwei mutige Pferde ziehen die Mähmaschine durch das helle, grüne und fette Gras. Auf dem

Sitz der Maschine sitzt mit Würde und Wohlbehagen der leulende Bauer, in der einen Hand die Bügel haltend, in der andern die Geißel schwingend. „Heute ist gut Bauer zu sein, scheint er zu denken, zwei flotte Pferde, eine prächtige Wiese, eine Mähmaschine neuester Konstruktion, und das alles gehört mir.“ Nicht neben ihm saust durch das grüne, freundliche Gras das scharfe Messer, und wie von einer unsichtbaren Todeshand berührt, fallen Schmalen, Büwenzahn, Schierling und wie die schmunzenden jugendlichen Kräuter alle heißen, dahin. Mit großer Mühe legen zwei Vorberinnen das geschnittene Gras zurecht, damit die Sonnenstrahlen selbes recht austrocknen können. Um 6 Uhr hörnt es endlich zum Frühstück: „Gottlob, sagt das Phini, ich möchte nicht mehr lange so zusahren. Was zwei mutige Pferde mähen, mögen zwei Mägde nicht werden, es ist gut, daß der Wiesel von 6 Uhr an auch helfen muß.“ Um 6 Uhr sind alle um den Tisch versammelt. Ein großer seltiger Hapereprägel, so daß die kleinen Buben, die einander gegenüber sitzen, sich nur oben am Kopf noch sehen, dampft mitten auf dem Tisch; zwei große Krüge, einer mit Milch, der andere mit Kaffee stehen jedem zur beliebigen Verfügung.

Alles schmeckt gut; denn Bewegung, frische Luft und harte Arbeit haben den Magen wader bearbeitet. Auch der gute Humor zirkuliert, besonders muß der Wiesel herhalten wegen dem heftigen Türzuschlagen. Wiesel aber droht am folgenden Morgen noch früher und noch heftiger zu lärmern, weil so viel Heu ab sei und die andern alle so langsam aufstehen. Nach rasch genossenem Frühstück geht das Mähen wieder los. Der Wiesel wortet auch und geht voran, aber jetzt hat er böse Zeit. Er hat die größte Gabel bekommen und die andern werfen ihm stetsfort frisches Gras in's Gesicht, drängen und jagen ihn, daß ihm der Schweiß ringsum hinunter rießt. Wie froh ist er doch, da um 8 Uhr zwei Küder mit Wein und Gläsern sich nähern. Schnell trinkt er einige Gläser aus, ohne ein Wort zu sagen, setzt sich hinter dem Baum nieder und schaut Niemanden an. Die Vorberinnen aber werden sehr redselig und meinen, das Wort sei doch eine leichte und schöne Arbeit. Der gute Wiesel aber schweigt und muß diesmal den Kühern ziehen. Um 10 1/2 Uhr wird mit Mähen nachgelassen, die müden Pferde können ausruhen, die Maschine wird gepuht, das Messer geschliffen, die Brückenwagen werden hervorgehoben, damit sie auf den Nachmittag gleich parat seien. Und nun beginnt das Mittagessen. Es ist Dienstag, die Zeitung ist soeben angekommen. Da wird eine Nachricht nach der andern besprochen und beurteilt. Es ist der Augenblick, wo alle möglichen Ideen über Stadt und Land, über Religion und Politik, über Familien, über geistliche und weltliche Beamten, über Nachbarn, über Knechte und Tagesereignisse ausgefressen und eingepreßt werden. In diesen Tagen wird gerade der Königsmord von Serbien besprochen. Dem Bauer will es gar nicht in den Kopf, daß die Arme,

statt den König zu schützen, ihn ermordet und daß nachträglich Niemand an der Sache viel auszusagen hat. Drum ist's heutzutage besser Bauer als König zu sein. Doch lassen wir dies Gespräch, wo so viel Wahres und Falsches, Gesundes und Schädliches auf's Tapet kommt, und kehren wir zum Heu zurück. Um 1 Uhr beginnt das Heuen des am Morgen gemähten Heues und das Walmen des gestrigen. Ist aber das ein Leben auf unserm Landgut? Von links und rechts her kommt Hilfe. Der Bauer hatte im Winter den armen Familien Holz geführt, im Frühling ein kleines Stück Land geschenkt zum Anpflanzen, seine Frau hat den Nachbarn bei einer Krankheit geholfen. Jetzt wollen sich die Betroffenen erkenntlich zeigen und bei dem dringendsten Arbeit auch mithelfen. Die ganze Schar mit Gabeln und Rechen ausgerüstet, zieht jubelnd und lachend hinaus zum wohlriechenden Futter. Sie teilen sich in zwei Gruppen. Eine Gruppe kehrt, die andere waltet. Bei den Kechern will der Jost vorangehen und stellt schon ganz wacker seinen Mann. Man sieht es ihm an, der wird einmal Bauer. Die Knechte sammeln das harte Heu zu großen Haufen und dann beginnt das Laden. Zuerst setzt man sich unter einen blätterreichen Baum nieder und ein mächtiger Weintrug macht die Kunde. Durch die Labung erquickt, machen sich drei stärkere Arbeiter ans Laden. Der Michel steigt auf den Wagen, Hans und Peter gabeln das Heu, und zwar so übermütig und so schnell, daß der Michel Aug und Hand anstrengen muß, damit der Wagen richtig geladen werde und auf der Heimreise nicht umfalle. So werden nacheinander 5-8 Wagen geladen und in die Scheune gefährt. Dort warten wieder drei Mann. Einer wirft das Heu ab, ein anderer wirft es weiter und der dritte verteilt es, damit der Heustock sich gleichmäßig erhebe. Dieses Abladen und Verteilen des Heues kostet Schweiß in Strömen, ist aber dennoch sehr gesund. Der Heugeruch wirkt heilsam auf Lunge und Magen und der Schweiß reinigt das Blut.

Den Schreibern, welche das ganze Jahr in geschlossenen Räumen zubringen, möchte ich raten, zur Heuzeit bei einem Bauern in den Dienst zu gehen und dann besonders beim Heu auf- und abladen tätig zu sein. Gewiß würden sie nach dieser Arbeit verjüngt in ihre Büreau zurückkehren. Endlich ist's Abend geworden. Freudig kehren alle nach mühsamer, aber schöner Arbeit ins Bauernhaus zurück, wo nun eine kräftige Suppe und ausnahmsweise auch eine Ranne Wein ihrer wartet.

Der Bauer, den ich im Auge habe, entstammt einer ausgesprochen katholischen Geschlechte und hat die Traditionen seines elterlichen Hauses in seiner Familie fortgesetzt. Drum betet man trotz der strengen Arbeit noch den Rosenkranz — dann aber wird's stille bis 1/2 4 Uhr des andern Tages. Nach 14 Tagen ist das Heu unter Dach, und vorgesorgt ist's für den kommenden Winter. Aber müde und schläfrig sind die Leute geworden.

Auch wird am Sonntag die Predigt weniger

angehört als sonst. Der Wpsel, der immer so früh aufgefunden, schläft sogar recht tief während derselben. Und als der Hr. Pfarrer sagte, man solle Gott für das gute und reichliche Heu recht danken, reißt sich der Wpsel die Augen, fängt an zu sporen und will aufstehen, meinend, man habe ihn zum Heuen gerufen. Dadurch erregt er in seiner nächsten Umgebung Heiterkeit. Zu Hause wird er für den Streich, den ihm der Schlaf gespielt, recht hergenommen. Der Meister aber schüttelt ihn und sagt: „Dank dem Wpsel haben wir in so kurzer Zeit so viel und so gutes Futter gemacht, Gesundheit, Wpsel!“

Eidgenossenschaft

Ueber Arbeitermangel klagen nicht nur die Bauern, namentlich in den großen, landwirtschaftlichen Kantonen, sondern derselbe zeigt sich vielerorts auch im Walde. So sagt z. B. die bernische Forstdirektion, daß für gewisse Arbeiten im Walde, wie Staudenaushauen, Stodroben etc., Arbeiter selbst zu hohen Löhnen nicht mehr gefunden werden. Die alten Kräfte sterben aus, aus der jungen Welt will sie niemand ersetzen, weil die Tätigkeit im einsamen Wald dem Gesamade unserer Zeit wenig entspreche. Im Kreise Delsberg mußten Holzhauer aus Tirol eingestellt werden, welche jedoch Arbeit für das ganze Jahr verlangen, was im Walde schwer durchzuführen ist.

Kantone

Bern. In Renau ist ein 10jähriger Knabe seinem Vater in die Nähmaschine geraten und wurde ihm der linke Fuß über dem Knöchel total abgeschnitten.

— In Bern wurde ein junger Mann verhaftet, welcher bei einem dortigen Stempelfabrikanten einen Notariatsstempel anfertigen ließ, um, wie er zugibt, einen gefälschten Wechsel im Betrage von 1,500 Fr. zu beschaffen. Eingekerkert hat der Mann bereits sechs Wechsel gefälscht, von denen noch drei im Betrage von 520 Fr. in Zirkulation sind.

Tessin. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß der in Chiasso stationierte eidgenössische Grenzlerarzt vom Sozialistenblatt „Aurora“ in Lugano beschuldigt wird, jährlich mindestens Fr. 20,000 unberechtigtweise eingesackt zu haben. Es geschah dies durch unregelmäßige Ueberlagen von Fr. 3—5 per Wagen auf Viehtransporten, für Monatsalaire von Händlern für Ueberwachung der Expeditionen ihrer Viehtransporte, Taxen für das Schlachten von Vieh, Strickverkäufe, Verkauf von Kunstdünger und Heu, Bagetage für Futtermittel und Vieh auf der nur zum Abwägen der Tiere behufs Zollabfertigung bestimmten Waage, für Aufsicht auf Mehlager und Futtermühle, Vermittlungsgebühren beim Verkauf von Vieh, Salair der Viehverficherungsgesellschaft, Verkauf und Verwertung von sterbendem und totem Vieh und Schweinen, Ausleihung und Verkauf eiserner Transportgitter, Vergütung für Vertretung des italienischen Tierarztes und andere kleinere unerlaubte Nebenbeschäftigungen.

Wallis. Ueber die angeblichen Uebergriffe des Bischofs und den sogenannten Uebertritt der Gemeinde Guttet zum Aikatholizismus, von dem gewisse katholikenfeindliche Blätter in letzter Zeit mit so viel Vergnügen berichtet haben, schreibt man dem „Vaterland“: „Die Angabe, Guttet sei seit einiger Zeit ohne Seelsorger gewesen, ist dahin zu berichtigen, daß der Pfarrer der nun in Feschel wohnt, weil ihm vom Präsidenten in Guttet die Aufnahme war verweigert worden, rechtlich Pfarrer von Guttet ist. Er hat deshalb auch dort stets die Pastoralion ausgeübt und stand jederzeit für jegliche Seelsorge den Angehörigen von Guttet bereitwillig zur Verfügung. Den betreffenden, bloß ziviliter beerdigten Mann hat der Pfarrer mit den Sterbesakramenten versehen und wollte ihn auch kirchlich beerdigen. Des Verstorbenen eigener Sohn, der Präsident

in Guttet, hat die kirchliche Beerdigung verhindert. Niemand ist, seitdem der Streit besteht, in Guttet unversehrt gestorben, und von der erwähnten Ausnahme abgesehen, sind alle dort Verstorbenen auch kirchlich beerdigt worden.“

Ausland

Frankreich. Der Apostat und Freimaurer Louis E. Combes, Ministerpräsident von Frankreich, der Urheber der Verfolgungsgesetze gegen die katholische Kirche, wurde am 6. September 1835 von frommen, aber armen Eltern geboren. Der Pfarrer nahm sich des Knaben an, und Louis Emil machte seine Studien im Knabenseminar zu Castres, und später im Priesterseminar zu Albi. In Albi empfing Combes die Tonsur und die niederen Weihen. Hierauf schickte ihn der Bischof zur weiteren Ausbildung an die Karmeliteruniversität zu Paris. Im Jahre 1860 errang er das Doktorat der Philosophie. Bis dahin hatte Combes täglich bei der hl. Messe gebietet, trug mit Vorliebe den schwarzen Priesteraltar, und unterschrieb sich gerne: Abbé Combes. Da vollzog sich bei ihm plötzlich eine grundstürzende Wandlung: er verließ seine bisherige Lebensart und wandte sich dem Studium der Medizin zu. 1867 wurde er Doktor der Medizin, praktischer Arzt zu Pons, und — Mitglied des Freimaurerbundes. Bald erreichte er höhere Ziele seines maßlosen Ehrgeizes; er wurde Bürgermeister, Departementsrat, Senatsmitglied und Vizepräsident des Senats in rascher Folge. Vom 1. November 1895 bis 30. April 1896 war Combes Unterrichtsminister. Später nochmals; zuletzt Ministerpräsident. In Lyon sagte Combes am 28. März 1897: „Die Freimaurerei muß, im Apostolat der Moral, an die Stelle der abgenutzten Religionen treten.“ — Nach und nach wurde er der wütendste Katholikenhasser: „Unsere Ohren werden gegen alle Bervünschungen taub sein; nichts wird mich im begonnenen Werke aufhalten.“ Man nennt mich Tyrann, Robespierre, Marat — ich lasse die Leute reden, und lächle.“ „Das religiöse Ideal meiner Kindheit habe ich mit meinem jetzigen Standpunkt vertauscht, der in der Idee des Fortschritts gipfelt.“

Italien. Aus Rom wird dem „Wächter“ geschrieben: Die strenge Abgeschlossenheit des vatikanischen Krankenzimmers hat durch das Eingreifen des Papens des Kardinalkollegiums, Dreglia di Santo Stefano aufgehört. Täglich begeben sich drei oder vier Kardinele ins Schlafgemach Leo's XIII., um sich persönlich von dessen Zustand zu überzeugen. Gestern bestand die freiwillige Abordnung aus zwei Italienern sowie je einem Franzosen und Deutschen. Letztere waren die beiden hier residierenden Kardinele Mathieu und Steinhuber, ersterer ehemaliger Erzbischof von Toulouse, letzterer Jesuit. Unter den beiden Italienern besand sich Kardinal Agliardi, der lange Zeit Nuntius in München und in Wien war. Diese rein zufälligen Umstände benutzte ein Teil der hiesigen Presse, welche — wie es den Anschein hat — bereits all ihre besten Patronen in Bezug auf die Verichterstattung über Leo's XIII. befindet verflochten hat, um von mehr oder weniger wichtigen Verabredungen bezüglich einer etwaigen Nachfolgerwahl im Vatikan zu berichten, welche in Gegenwart des greisen Kranken stattgefunden haben sollten. Hieran ist indessen kein wahres Wort, ebensowenig in Betreff der Leo XIII. in den Mund geschobenen Aeußerungen über Frankreich. Der Papst war außerordentlich schwach und es kamen nur ganz gleichgültige Dinge zur Sprache. Im allgemeinen waren es die vier Kardinele, welche sprachen.

Die Aerzte Leo's XIII. sehen sich veranlaßt, in einigen hiesigen Blättern eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher sie sagen, daß sie „angesichts der verschiedenen übertriebenen Gerüchte über den Gesundheitszustand ihres greisen Patienten nur für dasjenige eine Verantwortung übernehmen, was von ihnen unterschrieben wurde.“

Das versteht sich ja vollkommen von selbst. Die Erklärung ändert indessen nicht das Geringste an der Tatsache, daß sie bereits Dinge durch ihre Unterschrift bestätigt haben, welche durchaus nicht der Wahrheit entsprechen und die Folge ihres nunmehr ganz und gar offenbar gewordenen Irrtums hinsichtlich der ersten Diagnose war.

— Ueber fabelhafte Reichtümer des Papstes haben die Zeitungen schon allerlei melden können. Das war aber alles lediglich Erfindung. Das Vermögen des Papst Leo's XIII. ist unbeträchtlich. Sein väterliches Erbe trägt ihm jährlich zirka 3000 Fr. Zinsen ein. Sein Bruder bringt ihm jedes Jahr diese Summe und Leo XIII., der hier wie in andern Dingen, sehr genau ist, kassiert sie sogleich ein. Er dürfte an Bar nur zirka 100,000 Fr. hinterlassen. An Edelsteinen, Ringen, Kreuzen — Geschenken, die ihm persönlich galten — hinterläßt er dem Kassen etwa 100,000 Fr. Also kein fürstliches Erbe.

Was den päpstlichen Schatz betrifft, so betrug er beim Hinschied Antonelli's 30 Millionen Fr.; er ist nicht mehr da, unglückliche Spekulationen, in welche der Vatikan hineingelockt wurde, haben ihn aufgezehrt. Vielleicht, daß die Jubiläumsspende wieder etwas Leben in die tote Kasse brachte. Das ist aber nicht persönliches Gut sondern ein Depot, welches sich von Papst zu Papst vererbt, — wenn nicht verloren geht.

Ungarn. Am Sonntag ist es in den Abendstunden in Großwardein wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen den von einer Versammlung heimkehrenden Massen und der Polizei gekommen. Letztere griff die Menge mit blanker Waffe an, worauf ein Piegelbombardement auf dieselbe eröffnet wurde, wobei vier Polizisten verletzt wurden. Nun schritten zwei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Husaren mit blanker Waffe ein und säuberten die Straßen. Vier Soldaten wurden schwer verletzt. Da gegen das Militär auch Revolvergeschosse fielen, gab eine Kompagnie vier Salven ab, doch wurde, da nur in die Luft geschossen wurde, niemand verwundet. Zahlreiche durch Säbelhiebe verletzte Personen wurden ins Hospital gebracht. Das Militär besetzte die ganze Stadt. Wegen Mitternacht trat volle Ruhe ein. — Auch zwischen Sozialisten und einer Deputation Rumänen erfolgte ein Zusammenstoß, wobei letztere blutig geschlagen wurden.

Kanton Freiburg

Staatsrat. In der Sitzung vom 10. Juli d., ernannte der Rat Hr. A. Francey, Großrat, in Couffet, zum Zivilkommissär für die Schätzung der Schäden, die den Kulturen durch die Manöver des I. Armeekorps erwachsen könnten. Als Suppleanten des Vorgenannten für die betreffenden Funktionen bezeichnete er Herrn J. Demninger, Amtsrichter, in Salvenach.

Universität. Ueber die demnächst zu errichtenden Kliniken vernimmt man Folgendes: Zuerst soll die chirurgische gebaut werden, dann läme die medizinische, verbunden mit der Kinderklinik, sodann die Augenklinik und endlich die Frauenklinik, der man eine Entbindungsanstalt hinzuzufügen gedenkt. Die Kliniken, mit Ausnahme der Augenklinik, welche auf das von der Stadtgemeinde abgetretene Gantbacherterrain zu stehen kommt, werden sich in Perrolles befinden. Dieser Boden von Perrolles ist Eigentum des Staates.

Wingenzshausen. Man hat letzthin in der „Freiburger Zeitung“ den schönen Artikel betreffs des Waisenhauses Lasers gelesen. Das Komite hat eine gute Person gefunden, welche in die Häuser gehen wird, um Almosen zu sammeln.

Der liebe Gott hat dieses Jahr eine gute Ernte geschickt; es ist billig etwas für die Armen zu geben.

Wir erinnern an die Worte, welche im Berichte des Waisenhauses gedruckt sind:

„Wir haben lange für allerlei Bedürfnisse unserer Mittdgenossen gesammelt und beigetragen

und u
gefaßt
selbst
die fe
Die w
Könnte
unserer
unterst
kosten
Das
pfehlun
Weißt
bewillt
Das
genosse
neuerb
Leute
Jahr
Waisen
lästigte
daher
Jel.
welche
Waisen
„Der
gibt hi
Berein
die ar
Die
zu ver
fuches
tragen
gewisse
und u
obwohl
von S
Die
zum U
jährlich
1.
„Wing
Beitra
2.
und v
welche
hunder
läter
mit de
2 Fr
Wer
„Konov
wer so
einen
Eintrik
Das
wärtig
heim“
Beitra
Neu
Sollen
verwei
Sie k
oder a
sprache
Wer
geben
senden
ein v
Guern
Das
gemein
Gottes
herabr
Der
Freib
gegebe
ganzen
Das
lösen,
Senat
Kasse
untere
Freib
schönst

und unsere eigene Not darüber fast außer Acht gelassen. Es ist einmal Zeit, daß wir an uns selbst denken und den Spruch betätigen: „Hilf dir selbst und der Himmel wird dir helfen“. Die wohlgeordnete Liebe beginnt bei sich selber. Wänte es eine bessere Tat geben, als ein in unserer engern Heimat organisiertes Werk zu unterstützen zu gunsten unserer armen verwahrlosten Kinder und heranwachsenden jungen Leute? Das Komitee wird der Sammlerin eine Empfehlung geben, welche von der Hochwürdigsten Geistlichkeit bei Anlaß der großen Konferenz bewilligt wurde. Dieselbe folgt:

Empfehlung

Das unterzeichnete Komitee der Waisenhausgenossenschaft „Vinzenzshaus“ sieht sich genötigt neuerdings die Wohltätigkeit der vermöglicheren Leute in Anspruch zu nehmen, um auch nächstes Jahr und in alle Zukunft, die von ihm im Waisenhaus zu Tasers zum größten Teil verpflegten Kinder zu unterstützen. Es empfiehlt daher der Vorweiserin dieses Schriftstückes, Fel. Josephina Brühlhart von St. Schloßter, welche die Güte hat, die Teilnahme für die armen Waisenkinder anzuspornen, zur gütigen Aufnahme: „Der Bericht über das Waisenhaus in Tasers“ gibt hinlänglichen Aufschluß über die verschiedenen Vereine, welche ins Leben gerufen wurden, um die armen Kinder in demselben zu verpflegen. Die Mitgliederzahl dieser Vereine beförderlich zu vermehren, ist vorerst der Zweck ihres Besuchs; denn wir müssen nach behändigen Beiträgen als sicheres Einkommen gegenüber den gewissen Auslagen für die im Waisenhaus von uns untergebrachten, armen Kindern streben, obwohl uns freilich jede auch die geringste Gabe von Herzen willkommen ist.

Die Vorweiserin dieses bietet Ihnen also an zum Unterzeichnen und somit zum Beitritt und jährlichen Beitrag:

1. Die Liste der Waisenhausgenossenschaft „Vinzenzshaus“ Beitritt 20 Fr. und jährlicher Beitrag 5 Fr.;
2. Das „Seraphische Liebeswerk“, gegründet und verbreitet von den ehrw. PP. Kapuziner, welche monatlich in den verschiedenen Klöstern hundert Messen für die Mitglieder und Wohltäter lesen; jährlichen Betrag 1 Fr. 20 Cts.; mit dem Organ: „Seraphischer Kinderfreund“ 2 Fr jährlich.

Wer auch noch ein Scherlein hat für den „ökonomisch-sozialen“ Caritas-Hilfsverein“ oder wer sogar diesen den zwei obigen vorzieht, leistet einen jährlichen Beitrag von 2 Fr. und 10 Fr. Eintritt.

Das Waisenhaus in Tasers beherbergt gegenwärtig 90 Kinder, von denen das „Vinzenzshaus“ 61 unterstützt durch einen monatlichen Beitrag von 8 Fr. und 10 Fr. Eintrittsgeld.

Neue Anmeldungen kommen immer mehr. Sollen wir geubt sein, deren Annahme zu verweigern oder unsern Beitrag herabzusetzen? Sie können durch Ihren Beitritt in den einen oder andern obiger Vereine oder durch ein entsprechendes Almosen belies verhalten helfen. Wer nicht das Eintrittsgeld in die Gesellschaft geben will, kann nur den jährlichen Beitrag senden. Gebet und es wird Euch gegeben werden, ein volles, aufgehäuftes Maß wird man in Euren Schöpf Schütten.

Das Gebet und das „Vergelt's Gott“ der armen Kinder und ihrer Eltern wird tausendfach Gottes Gnade und reichsten Segen auf Euch herabrufen.

Das Komitee des Waisenhauses, Tasers.

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Freiburg hat soeben ein Kalamplakat herausgegeben und zu hunderten Exemplaren in der ganzen Schweiz und in's Ausland versandt. Das Plakat zeigt eben die Bergseite der Gasklosen, an deren Fuß eine große Alpenweide mit Sennhütte nebst einer Herde Vieh Freiburger Rasse mit dem Hirten in Arbeitstracht. Der untere Teil enthält eine Ansicht der Stadt Freiburg vom Galtental aus. Alles ist in den schönsten und naturgetreuesten Farben.

Ehre unserem Verkehrsverein, der keine Mühe scheut, um den Fremdenverkehr in Freiburg, Stadt und Kanton zu heben. Er verdient die allseitigste Unterstützung durch recht zahlreichen Beitritt in den Verein.

Obige Affische ist erhältlich im öffentlichen Verkehrsbureau Freiburg zu Fr. 1 50. An die Herren Lehrer zu Schulzwecken wird sie zu Fr. 1 abgegeben. (Mitgeteilt.)

Automobil-Omnibusse. Von dieser Woche ab wird der Fahrplan Nr. 1, welcher bis jetzt Donnerstags und Freitags gültig war, durch den Fahrplan Nr. 2 ersetzt werden. Letzterer ist also für alle Tage der Woche gültig. Der Fahrplan Nr. 3 bleibt in Kraft für die Sonntage und Festtage und vom 19. Juli an wird an Sonntagen und Feiertagen und bis auf Weiteres auch der Verkehr zwischen Pfaffen nach folgendem Fahrplan stattfinden:

Freiburg-Pfaffen: Provisorischer Sonn- und Feiertags-Fahrplan

gültig vom 19. Juli an bis auf Weiteres

Freiburg (äußerstes Ende der Hängebrücke)	5 30	2	5 30	8 30
Giffers	6 45	2 50	6 20	9 20
Pfaffen	7	3 40	7 10	10 10
Pfaffen	10 30	4	7 30	10 30
Giffers	11	4 30	8	11
Freiburg (äußerstes Ende der Brücke)	11 30	5	8 30	11 30

(Mitgeteilt.)

Dienezucht. Nächsten Sonntag, den 19. Juli nach der Vesper, in Pfaffen, wird der ehrw. P. Martin einen Vortrag halten über Dienezucht, wozu jedermann, besonders aber die „Diener“ des Oberlandes, die schon lange keine Versammlung mehr gehalten haben, freundlich eingeladen werden. Der Vorstand.

Dritter Orden des H. Franziskus Kapuzinerkirche: Sonntag, den 19. Juli Versammlung der deutschen Mitglieder des dritten Ordens mit Predigt und Segen.

Neueres

Die Krankheit des Papstes

Telegramme vom 16. Juli melden: Der Papst ist außerordentlich schwach. Er hat seit dem Empfang der Kardinalen niemanden mehr empfangen. Die Kardinalen waren gestern Abend im Vatikan versammelt. Es wurde niemand zu dem Kranken gelassen, dessen Befinden im übrigen sich seit dem letzten Bülletin nicht wesentlich verändert hat. Die Auflösung ist nicht unmittelbar zu erwarten, wird aber binnen kurzem eintreten müssen.

Der Majordomus, der Kommandant der Schweizergarde, der Kasernenmeister, die Kommandanten der Palatinwache und der Rodelgarde haben Befehl erhalten, die Lokalitäten des Papstes zu räumen 48 Stunden nach dem Ableben des Papstes, damit die Appartements für die Kardinalen eingerichtet werden können. Die Architekten studieren bereits die zweckmäßige Einrichtung für das Konklave.

Der Polizeikommissär des Borgoviertels hat sich mit dem Vatikan verständigt hinsichtlich der beim Tod des Papstes zu treffende Ordnungsmassnahmen.

Das unerwartete Kommen und lange Bleiben der Ärzte im Vatikan veranlaßte gestern Abend das Gerücht, es sei eine neue Operation notwendig geworden. Die Sache war so, daß die Ärzte den Papst in seinem Bett schlummernd antrafen, und eine Stunde lang im Vorzimmer auf sein Erwachen warteten. Nach dem Erwachen war der Papst wieder geistig frisch. Er erkannte die Ärzte bei ihrem Eintritt und begrüßte sie mit sehr schwacher Stimme. Er nahm auch einige Nahrung zu sich. Im übrigen ist sein Befinden unverändert.

Das Bülletin, das 9 Uhr 30 Minuten ausgegeben wurde, lautet:

Der Kranke hatte letzte Nacht wenig Ruhe; er fand keinen Schlaf. Das Allgemeinbefinden zeigte keine Veränderung außer einer rascheren Atmung, was zurückzuführen ist auf eine neue Zunahme des pleuritischen Exsudats. Puls 88; Atmung 33; 80,3.

Liverpool, 16. Gestern nachmittag entgleiste auf dem Bahnhof Liverpool ein Personenzug, wobei 8 Personen umkamen und 15 verwundet wurden.

New-York, 16. In Flemington (Kentucky) drang der Böbel in das Gefängnis ein und Lynchte einen Weißen, der angeklagt war, vor zwei Jahren einen Mord begangen zu haben, und der deswegen auch verurteilt worden war. Das Urteil war dann kassiert und der Angeklagte einem neuen Verichte überwiesen worden. Die Bevölkerung befürchtete, er könnte strafflos ausgehen.

Sofia, 16. Ueber 3000 macedonische Bauern flüchteten nach Bulgarien, um der Plünderung durch die türkischen Truppen und der Hungersnot zu entgehen.

London, 16. Die „Times“ veröffentlichten den Wortlaut eines Manifestes, welches in Massen unter der christlichen Bevölkerung von Piskinew verbreitet wird und in welchem diese angefordert wird, alle Juden beim nächsten Osterfest niedermachen. Das Manifest sagt bei, man hoffe, Polizei und Regierung werden nach Kräften mithelfen.

Vermischtes

Eynchjustiz. Die Blätter melden aus New-York, daß in Devon, (Westvirginien) ein schrecklicher Fall von Eynchjustiz vorgekommen sei. Ein Regier, der beschuldigt war, ein weißes Mädchen vergewaltigt zu haben, wurde von der weißen Bevölkerung ergriffen und zu Tode gemartert. Es wurden ihm lebend die Zunge und die Augen ausgerissen, die Ohren und Hände abgeschnitten. Der Leichnam wurde verbrannt und die Asche als Andenken unter die Buschauer verteilt.

Erkönig in Elsäßer-Deutsch

Wer ritel so spot par la nuit et le vent ?
Es isch der Babe mit sinem enfant.
Er hebt sin Raoul fest in sin Arm,
Er hebt en sager, er hebt en warm. —
Mon cher enfant, viens avec moi,
Gar schöne jeux spiel i avec toi,
Weng schön Blümi kriegsch, Lyon enfant,
Ma mère hat viel glibeni vêtements !
« Je l'aime, mich reizt ta belle figure,
Und kommisch nit wülig, so pad i die, je t'assure. »
„Mi Babe, mi Babe, i kanns der nur soje,
Der Kerlönig padt mi, er hat mi am Troje.“

Schwasserberichte. Traurige Berichte kommen auch aus Südschlesien, besonders an dem Reiffe-Gebiet. Die Promenaden in Reiffe stehen unter Wasser; die Badanstalten sind demoliert. Im Bielefeld sind Brücken, Wege und Häuser zerstört. Die Wälder stehen auf freiem Felde. Die Wassermassen schwemmten nicht nur Bäume, sondern auch Hausgeräte, sogar ein Klavier daher. Viele Tiere sind zu Grunde gegangen. Ein junger Pionier, der an den Rettungsarbeiten beteiligt war, wurde als Leiche gefunden. In Arnoldsdorf ist die Pfarrkirche eingeschürzt; der Friedhof wurde größtenteils weggeschwemmt; gräßlich war der Anblick, wie die teilweise frischbegrabenen Leichen von dem Wasser dahergetrieben wurden; sie konnten erst, als das Wasser sank, von ihren Angehörigen geborgen werden. Ueber 100 Leichen wurden vom Wasser fortgerissen; in den Gärten und im Dorfe lagen Leichen und Leichenteile massenhaft durcheinander. Sie wurden alle in einem Massengrabe wieder beigesetzt. In Gräfenberg wurden 50 Häuser weggerissen; 30 Menschen verloren das Leben. In Ludmantei sind 20 Häuser eingestürzt. Der Schaden ist unermesslich.

Gleichzeitig laufen auch aus allen Teilen Böhmens Meldungen über heftige Gewitter ein, die Sonntags dort niedergingen. Namentlich in Westböhmen und ganz besonders in der Umgebung von Eger hat das Unwetter furchbar gewütet. Auch in Prag herrschte ein heftiger, wolkenbruchartiger, mit Hagel vermischter Regen. Ueberall her wird berichtet, daß diese Gewitter enormen Schaden angerichtet haben. Der Blitzschlag wiederholt ein.

Verantwortliche Redaktion: E. Siffert

Mitte zu beachten

In meinem frisch und neu assortiertem Magazin ist fast eine große Auswahl Waren, welche nirgends besser und billiger zu finden sind, nämlich:

Ganz gutes Gold, kontrolliert 14 und 18 Karat, in Fingerringen, Trauringen, Ohrringen, Uhren, Ketten, Broschen, Silber, Double und Nickel-Feinblech und beste Regulatoren. Wecker und Harmonikas mit Garantie, in großer Auswahl.

Kein Betrug oder Schwindel!

Sämtliche Reparaturen werden bestens und schnell ausgeführt. 520

Felix Egger, Vater, Uhrenmacher und Harmonikafabrikant, Bähringergasse, 95, an der Tramlinie, Freiburg.

Musikunterhaltung

Sonntag, den 19. Juli 1903 in der Wirtschaft Marthilf wozu freundlichst einladet Fr. Voffet, Wirt.

Brennabor

das beste Fahrrad der Welt, ist zu haben bei 578 H1952F Gottl. Study, Freiburg. (Bestes Haus dieser Branche)

Verkaufssteigerung

Am 27. Juli, nachmittags, von 2-6 Uhr, wird das Heimwesen der Erbschaft von Helena Käfer sel. Jouis genannt, in Niederberg, bestehend in einem Wohnhaus, 1 Zuchtart 342 Auten Land und 142 Auten Waldung, im Wirtschaftshaus zu Bösingen an eine Verkaufssteigerung gebracht. Für Besichtigung wende man sich an Peter Savin, in Niederberg, Bösingen. 813 H2805F Die Erbschaft.

Zu verkaufen

im Sensebezirk, 1/2 Stunde von Freiburg, ein Heimwesen von ungefähr 18 Zuchtarten, neue Gebäulichkeiten, unversiegbare Brunnen. Man würde daselbe auch an ein kleineres Heimwesen von 5-6 Zuchtarten in Kauf abgeben. Offerten unter Briefe H 2792 F an Haasenstein und Vogler, Freiburg.

Ryser und Thalmann

Hauptagentur von Freiburg 818 der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungsgesellschaft Bureaux: 6, Altenbrunnengasse, 6

Sieben wieder eingetroffen:

Suppen-Würze bei: Georges Clement Bouillon Kapseln Gemeinde Rue, 10 Suppen-Rollen **MAGGI**

Dr. med. Auguste Lebet

gen. I. Assistent an der Hautklinik der Universität Bern. Spezialarzt

für Krankheiten der Haut und der Harnorgane Vom 18. Juli an Sprechstunde im Hotel Union und Grappe (Traube) in Freiburg, Lausannegasse am Mittwoch von 3-6 Uhr und am Samstag von 9 1/2-12 Uhr

Wirtschaftssteigerung in Giffers

Dienstag, den 21. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, löst die Gemeinde Giffers daselbst ihre Wintermirtschaft mit sicherer Kundschafft, für 5 Jahre, anzutreten am 1. Januar 1904, an eine öffentliche Ausschreibung setzen. Dazu gehören noch 3 Zuchtarten abträgliches Land mit guten Obstbäumen, nebst Scheune und Stallung. Osenhaus, laufendem Brunnen. Günstige Lage an der Kantonalstraße Freiburg-Plaffeien und der neuen Moutretstraße. Nähe von Telefon und Postbureau. Täglich 3 mal Postverbindung. Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen. Liebhaber ladet freundlichst ein 768 Der Gemeinderat.

Schwinget um 60 Franken in bar im

Gasthof Moleson, Flamatt

Sonntag, den 19. Juli 1903

wozu freundlichst einladet 809 H2796F Haus Herren, Wirt Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

Musik- und Gesangunterhaltung

am St. Margarethstag, den 20. Juli

in der

Wirtschaft Wünnewyl

wozu freundlichst einladet H2804F 814 Botschung Wirt.

Zu verkaufen ein Heimwesen

von ungefähr 8 Zuchtarten, 5 1/2 Zuchtarten Wald, Wohnhaus, mit Obstbäume besetzt, Söbbrunnen. 20 Minuten von der Station Schmitten gelegen. Antritt auf Martini oder Faschnacht. 805 H2791F Sich zu wenden an Joseph Brühlhart, in Buchholz, bei Männemyl.

Zu verkaufen

1/2 Stunde von einer Bahnstation ein Heimwesen von 27 Zuchtarten, 2 Zuchtarten Wald. Schönes Gebäude. Zahlungsbedingungen. 418 Sich zu wenden an Ernst Genoud, Lausannegasse, 61, Freiburg.



Ein gross Verkauf bei Arnold Kasser, in Freiburg.

Velos

Schöne Auswahl in Marken „Cosmos“ und „Wengi“, mit reeller Garantie. Sämtliche Ersatz- und Bestandteile. Mantel schon von Fr. 12 an. Reparaturen. W. Mählemann, Schlosserei, Schwarzenburg.

Offene Stelle

Bei Joseph Käfer, in Bösingen, kann sofort ein zuverlässiger, treuer Metzger eintreten. Mit Zeugnissen versehen werden bevorzugt. 808 H2794F

Zu verkaufen

600 Pakete, nämlich 30,000 Garbenbänder für die Ernte. Günstiger Preis, auf Quantitäten von 4000 Rabatt. 773 H2664F Gebrüder Gabillet, Cüttewyl.

Schützengesellschaft

Salvenach-Jns-Grissach

Ehr- und Freischiessen

Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juli 1903

Schiessplatz beim Bahnhof Grissach

Schöne Preise in bar und natura

Freundliche Einladung

Namens der Schützengesellschaft Salvenach-Jns-Grissach: Der Vorstand.

Waadtländerwein

Verkauft garant. reell weisse und rote von 35 und 40 Cts. an der Liter. Vier zum Auschenken 35 Cts. der Liter. — Ebenfalls ist behändig vorräthig in Auswahlen, Futtermehl, Krüsch, Sesam (Indischen und Leventiner), sowie Heu und Stroh zu den ganz billigen Tagespreisen. Meiner werthen Kundschafft empfiehlt sich: 795 H2747F J. Aebischer, Reat, Station Schmitten.

Radfahrer Achtung!

Infolge Uebernahme des Alleinverkaufs für Freiburg und Umgebung der berühmten Schweizerischen Marke „Cosmos“ liquidiere ich alle in meinem alten Magazin, Paris, noch auf Lager stehenden Velos, zu äusserst billigen, noch nie dagewesenen Preisen. Nur prima Marken wie „Triumph“, „Griffon“, „Kajzer“, „Meteor“, „Alpina“ etc. weltbekannt und mit weitgehender Garantie. Benützt die Gelegenheit so lange Vorrat reicht! Empfehle gleichzeitig meine aufs Neueste eingerichtete Reparaturwerkstätte Avenue de Pérolles (Pérollesstrasse), gegenüber dem Bahnhof, einem günstigen Zuspruch. Prompte und äusserst billige Ausführung. 623 H21138 F. Stoppmann, Paris, gegenüber dem Lyceum.

Die Maschinenfabrik von H. Humann, in Dangenthal

empfehle: Mähmaschinen „Auriance Butte“, „Apparate zum Getreidemähen dazu leicht anzubringen. Genuever, System „Deborne“. Neueste, sehr praktische Schleifmaschine mit Messerhalter für Mähmaschinen. Dampfdruckmaschinen, Lokomobilen, Patent-Glasstroh-Pressen. Göpel, Strohschüttler, Zauschpumpen, Kartoffel- und Rebenpressen.

Wassermotoren, Turbinen, Transmissionen, Knochenmühlen, Kiesfortierungsmaschinen etc. etc.

Reparaturen prompt und billig.

Großes Lager in Esfagellen. — Garantie. — Man verlange Prospekte.

Vertreter: Jak. Riedoz, Sager, in Düringen.

